



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 61

1/2003

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

die erste Ausgabe unserer Mitteilungen für das Jahr 2003 ist noch einmal den letzten Höhepunkten des alten Jahres gewidmet. Mit der Barbarafeier - die Einladung liegt dieser Mitteilung bei - stimmen wir uns auf die Weihnachtszeit und den Jahreswechsel ein. Drei Beiträge sind diesen Ereignissen zugeordnet. Kamerad Dr. Langelüttich hat zur Legende der hl. Barbara ein humorvolles Gedicht aus seinem Fundus gegraben, Kamerad Hauche hat die Zeremonie für den „Sprung über's Leder“ aufgeschrieben und Kamerad Dr. Mirsch beschreibt die Motive auf einer Briefmarkenausgabe des Jahres 1986.

*Wir wünschen allen Kameradinnen, Kameraden und Freunden unseres Vereins
ein frohes und gesundes Weihnachtsfest und
für das Jahr 2003 ein herzliches Glückauf.*

Der Vorstand

Von der heiligen Anna zur heiligen Barbara

Dr. Hans-Joachim Langelüttich

Am 4. Dezember 2002 finden wir uns zum zehnten Mal anlässlich des Namenstages der heiligen Barbara im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter zusammen. Barbara gilt vielerorts als Schutzheilige der Bergleute. Für die vergangenen Jahrhunderte lässt sich dies im Mansfeldischen kaum nachweisen. Vielmehr scheint hier, wie auch im Erzgebirge, die heilige Anna, Mutter der Maria und Großmutter Jesu, deren Namenstag auf den 26. Juli fällt, diese Stelle eingenommen zu haben. Am legendären Ursprungsort des Kupferschieferbergbaus, auf dem Kupferberg bei Hettstedt, befand sich in der, der Mutter Gottes und dem heiligen Sankt Gangolf geweihten Pfarrkirche der dortigen Siedlung von Berg- und Hüttenleuten, ein der heiligen Anna geweihter Schnitzaltar aus dem 16. Jahrhundert (jetzt in der Sankt Jacobi Kirche zu Hettstedt). Für die Eisleber Neustadt, als planmäßig angelegte Siedlung für zuziehende Berg- und Hüttenleute, wurde 1514/16 die St. Annen-Kirche mit dem um 1510 entstandenen geschnitzten Annen-Altar errichtet. Auch die Kirche St. Petri und Pauli in Eisleben besitzt ein um 1513 entstandenen Schnitzaltar mit der hl. Anna zusammen mit Maria und Jesu. Dessen Pedrella (Unterteil) zeigt die Geburt Christi, an Stelle der Hirten schauen zwei Bergknappen auf die Krippe.

Auch Martin Luther, als in bergmännischer Familie und Umgebung Aufgewachsener, rief nach eigenem Bekunden 1515 in Todesangst wegen des Gewitters bei Stotterheim die hl. Anna um Hilfe an.

In den folgenden protestantischen Jahrhunderten kam die Heiligenverehrung zunehmend außer Gebrauch. Mit dem Zuzug katholischer Bergleute aus Oberschlesien Ende des 19. Jahrhunderts dürfte auch die hl. Barbara ins Mansfeld'sche gekommen sein.

Wenn wir uns, wie auch Bergleute in Polen, Böhmen, Österreich und Süddeutschland, nun schon traditionell im Angesicht Barbaras versammeln, soll uns das folgende und nicht gar zu ernst zu nehmende Trinklied von deren Schicksal und Beziehung künden:

*Ich glaub es war zu Laurion, dem alten Bergmannstädtchen,
da lebte vor uralter Zeit ein wunderholdes Mädchen.
So wie ihr's auf dem Bilde schaut, geschmückt im Hintergrunde
und wie der uns zusammenführt in festlich, froher Stunde.*

*Dies holde Kind hieß Barbara und war des Städtchens Freude,
doch leider war der Herr Papa ein ungewaschener Heide.
Der sprach: „Mein ungetauftes Kind, mein Herzblatt, meine Blume,
versteh mich wohl, ich töte dich, gehst du zum Christentume“.*

*Darauf erwidert Barbara: „Wer wird den so feudal sein,
im neu erstandnen Christentum soll wirklich viel Moral sein.
Und wird der feste Grundbesitz auch etwas schroff behandelt,
so ist's doch war, dass jeder Christ die rechten Bahnen wandelt.*

*Darob ergrimmt der Alte sehr, hebt an gemein zu fluchen
Und eilt ins Refektorium, was Schneidiges zu suchen.
Es kalkulierte Barbara: „Der Alte will mich morden,
am besten ist's ich drücke mich bis er gescheit geworden.“*

*So eilte sie mit leichtem Fuß wohl über Tal und Höhen
Und blieb vor einem Haspelschacht erschöpften Busens stehen.
„Oh liebe Bergleut“, rief sie stracks, „die ihr genannt die Frommen,
verschafft mir in der Grube doch ein sichres Unterkommen“.*

*Gern half das fromme Haspelpaar und sprach: „Es ist nur übel,
wir haben halt zur Fahrung bloß den leeren Förderkübel,
denn Fahrten auszubauen ist bei uns allhier nicht Mode,
was sagte wohl das Fräulein dann, verunglückt es zu Tode.“*

*Darauf erwidert Barbara mit zukunfts-heiliger Miene,
erfunden war ja, Gott sei Dank, noch nicht die Krinoline.
Drauf fuhr sie ohne Zagen ein, gerettet schien ihr Leben.
Die Bergleut saßen unterm Schacht und hielten Bergamt eben.*

*Sie waren alle fromm und gut, sogar die Schlepperlummel,
sie teilten was sie hatten mit an Schwarzbrot und auch Kümmel.
Sie zeigten ihrem lieben Gast des Abbaus weite Hallen,
den unterirdischen Palast mit glänzenden Kristallen.*

*Was dann sich zugetragen hat, erfüllt das Herz mit Trauer,
am Schachte draußen lag versteckt der Alte auf der Lauer.
Der fing das arme Mädchen ab und schleppt es im Triumphe
nach Haus und säbelt voller Wut ihr schönes Haupt vom Rumpfe.*

*Jedoch ein Trost ist Barbara nach ihrem Tod geblieben,
in das Register wurde sie der Heiligen geschrieben.
Und alle Bergleut welche sie gestärkt mit Brot und Kümmel,
erhielten unter ihrem Schutz das Bürgerrecht im Himmel.*

*Aus der Historie sieht man klar, dass schon vor langen Jahren,
die Bergleut stets Verteidiger bedrängter Unschuld waren.
Und dass, mag's auch verboten sein, zur rechten Zeit ein Kümmel,
dem Bergmannsleben Trost verleit und nicht verschließt den Himmel.*



Sankt Annenkirche in der Lutherstadt Eisleben

Die Zeremonie „Sprung über's Leder“ (Arschledersprung)

M. Hauche

Der Sprung über's Leder ist eine Tradition, die in vielen Bergbaugegenden Mitteleuropas gepflegt wurde und die heute noch besonders in Österreich, Polen und in Böhmen zum Brauchtum gehört wird. Besonders an den Bergakademien dieser Länder ist diese Tradition seit dem 16. Jahrhundert weitergeführt worden. Der Freiburger Montangeschichtsforscher WILSDORF hat festgestellt, dass die erste Zeichnung eines Bergmannes mit Bergleder auf einer Darstellung von Banska Bystrica (Slowakei) aus dem Jahre 1490 zu sehen ist. In Eisleben wurde spätestens nach Erscheinen der Schrift von C. F. Schmid (1734 – 1806) – siehe auch unsere Mitteilung Nr. 43/44 – das „Bergleder“ als Paradestück für Bergaufzüge bekannt.

Zur diesjährigen Barbarafeier werden nun zum zehnten Mal verdiente Vereinsmitglieder mit dem Sprung übers Leder geehrt. Seit 1998, mit der Formierung des historischen Bergaufzuges von 1769, führen wir diese Ehrung nach einer festgelegten Ordnung durch.

Ablauf der Zeremonie „Sprung über's Leder“

Der Sprung über's Leder wird auf der Bühne oder bei genügendem Platz in der Saalmitte durchgeführt. Die Ehrung beginnt mit einem kleinen Bergaufzug, dem angehören:

- der Berghauptmann, der die Zeremonie leitet,
- die Vereinsvorsitzenden, welche die Ehrengeschenke und Urkunden überreichen,
- zwei Bergkameraden, die das Leder halten,
- eine Bergkameradin, welche die Laudatio vorträgt,
- ein Bergkamerad, der die Grubenlampe trägt,
- ein Bergkamerad der das Bergbier als Abschlusstrunk überreicht.

Der Bergaufzug nimmt vor der Saaltür wie folgt Aufstellung:

Grubenlampenträger,
Träger des Leders,
Vortragende der Laudatio,
Vereinsvorsitzende,
Berghauptmann.

Durch Abspielen des Steigerliedes angekündigt, betritt der Bergaufzug den Saal und nimmt wie folgt Aufstellung:

Aufstellungsbereich der Vereinskamerad nach der Ehrung

	Schemel	
Grubenlampenträger	2 Lederträger	2 Vereinsvorsitzende
Vortragende der Laudatio		Berghauptmann
	(zu Ehrender) mit Blick zum Berghauptmann	

Der Berghauptmann begrüßt die Anwesenden:

Sehr geehrte Kameradinnen und Kameraden, anlässlich unserer Barbarafeier zeichnen wir verdienstvolle Mitglieder unserer Vereine mit dem „Sprung übers Leder“ aus.

Ich rufe auf und bitte nach vorn zu kommen den Kameraden / in

Der Berghauptmann fragt:

„Wie ist Dein Name?“.....

Antwort

„Seit wann bist Du Mitglied im Traditionsverein?“.

Antwort

„Welche Tätigkeit hast Du ausgeübt?“.....

Antwort

Wir haben die Personalien zur Kenntnis genommen. Ich bitte die Laudatio vorzutragen

Die Laudatio wird vorgetragen.

Der Berghauptmann:

„Wir haben die Laudatio vernommen. Du bist würdig für den Sprung über's Leder.

Ich bitte Dich den Sprung zu wagen“.

Der Kamerad besteigt den Schemel.

Der Berghauptmann gibt die Aufforderung: „Zu Ehren des Vereins – ab über's Leder!“

Der Vereinsvorsitzende gratuliert und übergibt das Ehrengeschenk.

Der Berghauptmann ruft den nächsten auszuzeichnenden Kameraden auf.

Sind die Auszeichnungen vorgenommen, erhalten alle auf der Bühne befindlichen Kameraden ein Bergbier, das „Ex“ ausgetrunken wird.

Der Berghauptmann: „Wir gratulieren den ausgezeichneten Kameraden mit einem herzlichen Glückauf“.

Unter Abspielen des Steigerliedes gibt er die Aufforderung zum Ausmarsch.

Erzgebirgische Schwibbögen

Dr. Rudolf Mirsch

Es wird auch im Mansfelder Land immer mehr Brauch, dass in der Weihnachtszeit die beiden geschnitzten und Lichter tragenden Figuren, der Engel und der Bergmann, in den Wohnzimmern, oder – wie noch häufiger – in den Fenstern gestellt werden. Noch zahlreicher sind in heutiger Zeit jedoch meist als Laubsägearbeit aus Holz gearbeitete oder auch geschnitzte Schwibbögen zu sehen, die auch Schwebbögen genannt werden. Viele zeigen bergmännische Motive, die der erzgebirgischen Tradition entsprechen.

Schwibbogen nannten die Johannegeorgenstädter Bergleute ihre Weihnachtsleuchter. Ihr Ursprung führt zurück, als man in den Schächten oder in der Nähe der Stollenmundlöcher in besinnlicher Runde die letzte Schicht des Jahres feierte. Ursprünglich wurden die Leuchter von den Schachtschmiedern aus Eisen angefertigt. Die Post der DDR hat im Jahre 1986 einen Kleinbogen (Briefmarken) mit Abbildungen von sechs dieser Leuchter verausgabt.



Schwibbogen von 1778 auf der Briefmarke zu 10 Pfennig:

Dieses Modell gehört zu den ältesten nachweisbaren Schwibbögen überhaupt. Noch drei Exemplare sind bekannt. Sie sind 87 cm lang, 45 cm hoch, aus Schmiedeeisen und geschmiedeten Schwarzblech gefertigt. Die Widmung lautet:

„1778 verehrt S. F. Teller (dem) Obersteiger D. Friedrich“.

Im Zentrum flankieren zwei Bergleute in Paradehabit ein Wappenschild. Darunter befindet sich das Bergbausymbol Schlägel und Eisen.

Schwibbogen von 1796 auf der Briefmarke zu 20 Pfennig:

„Vivat Neuleipziger Glück in J.G. Stadt“ steht auf dem Schriftband geschrieben, Die Grube Neuleipziger Glück soll um diese Zeit die ergiebteste Grube in Johanngeorgenstadt gewesen sein. Der Schwibbogen ist 102 cm lang und 49 cm hoch. Im Zentrum dominieren zwei bergbauliche Motivgruppen. Von zwei Bergknappen wird das kursächsische Wappen und ein Widmungsschild mit den Namen bedeutender Bergbeamte und der Jahreszahl 1796 gehalten.

Schwibbogen von 1810 auf der Briefmarke zu 25 Pfennig:

Das Wappen des sächsischen Königshauses halten zwei Bergschmiede im bergmännischen Habit. Adam und Eva zieren den Vorbau. Daneben befinden sich zwei Bergleute, die Erzmulden auf ihren Schultern tragen. Der Schwibbogen ist 60 cm lang und 39 cm hoch, Füße und Zierschnörkel sind an den Enden geschmiedet und mit grob eingeschlagener Ziselierung versehen.

Schwibbogen von 1821 auf der Briefmarke zu 35 Pfennig:

Unter dem Himmelsbogen mit Mond und Sternen und musizierenden Engeln halten zwei Steiger das sächsische Wappen. Außen tragen sie je eine Froschlampe. Die Gruppierung auf dem Vorbau trägt ein Schriftband und Widmungsschilder mit den Inschriften:

„C. H. Teller – Bergschmied und C. H. Gündel – Vorsteher“.

Dieser Schwibbogen ist 103 cm lang, 48 cm hoch und trägt die Jahreszahl 1821.

Schwibbogen von 1830 auf der Briefmarke zu 40 Pfennig:

Dieses Kleinod handwerklicher Schmiedekunst ist 108 cm lang, 56 cm hoch und wiegt 8 kg. Schwelle, Bogen und Füße sind miteinander verschraubt. Der Bogen aus Flacheisen trägt zwölf geschwungene, an den Enden durch Schnörkel mit einander verfalzte Lichtträger. Das Hufeisen erinnert an den Schmied, den Schöpfer des Bogens. Dieser Bogen wurde gefertigt von Carl Friedrich Meißner (1769 – 1829).

Schwibbogen von 1925 auf der Briefmarke zu 85 Pfennig:

Hier benutzte der Bergschmiedemeister Curt Teller zum Teil bereits industriell vorgefertigte Zierelemente. Der Bogen besteht aus U-Profil mit eingewalzten Ornamenten, als Tüllenträger wurde ein in sich gedrehter Eisenstab verwendet. Die Tüllen sind gestanzte dreiteilige Rosetten. Die Einzelteile wurden verschweißt. Dieses Modell ist 73 cm lang und 48 cm hoch. Dargestellt sind ein Bergschmied und ein Steiger, welche das sächsische Wappen flankieren. Auf dem Vorbau steht unter einem Stern und Spruchband, zwischen zwei Bergknappen in Arbeitskleidung, eine Freiburger Blende.

Die Vignetten der Randgestaltung dieser Briefmarken-Sonderausgabe zeigen Repräsentationsstücke der Bergparaden und altes bergmännisches Geleucht.

Die einfache Bergbarte der Hauer (oben links) wurde bei festlichen Bergaufzügen und Bergparaden auf der Schulter getragen. Die Bergbarten der Bergbeamten waren besondere Prunkstücke und meist reich verziert. Offizianten (Bergbeamte) trugen das Steigerhäckchen (oben rechts). Die Froschlampe (rechts in der Mitte) gehört zu den ältesten bergmännischen Geleuchten. Die flache Schale wurde mit Talg oder Rüböl gefüllt. Bei der Freiburger Blende (Mitte links) wird das Licht der mit Rüböl gefüllten Kugellampe durch ein mit blankem Blech ausgeschlagenem Holzgehäuse geschützt. Unten rechts und links sind Schachthüte mit und ohne Federbusch des Bergmannshabits dargestellt.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Glocke, Edgar	28. 01.	65 Jahre
Pfützner, Peter	29. 01.	60 Jahre
Engel, Elisabeth	12. 02.	65 Jahre
Walter, Friedel	13. 02.	82 Jahre
Schwab, Karl	14. 02.	70 Jahre
Zeising, Kurt	16. 02.	82 Jahre
Schröter, Margarete	18. 02.	65 Jahre
Dr. Langelüttich, H.-J.	19. 02.	70 Jahre
Weißbein, Gerhard	23. 02.	70 Jahre
Dammköhler, Horst	23. 02.	65 Jahre
Dr. Eisenächer, Wolfgang	24. 02.	70 Jahre
Heinz, Reinhard	28. 02.	60 Jahre

Veranstaltungen von Januar bis März 2003

- 21.01.2003, 17.00 Uhr Stammtisch im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter
 Fa. Taubert Eisleben/Sangerhausen
 „Das Kur- und Behandlungsprogramm im Gesundheitszentrum“
- 18.02. 2003, 17.00 Uhr Stammtisch im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter
 Das Gold der Karpaten – der Bergbau in Rosia Montana, Rumänien
 Referent: Prof. Dr. R. Slotta, Deutsches Bergbaumuseum Bochum
- 22.03. 2003. 17.00 Uhr Festveranstaltung zum 10jährigen Bestehen unseres Vereins
 Über das Programm wird noch näher informiert.

Ein Blick voraus

- 17.05.2003 Frühjahrsausflug zum Höhnstedter Weinbaugebiet
 Zappendorf, Ortsteil Müllerdorf

Geschäftsstelle des Vereins

Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, Friedensstrasse 12, 06295 Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 29 26
 Vorsitzender: Diplom-Ing. Horst Näther, Friedrichsberg 17, Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 34 16
 Vereinskonten bei der: Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben, BLZ: 800 637 18, Kto. Nr.: 140 902
 Kreissparkasse Mansfelder Land, BLZ: 800 550 08, Kto. Nr.: 3 320 046 348
 Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2003: 2,- € / Monat